Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 36 (1891-1893)

Artikel: Mus poschiavinus, Fatio : Puschlaver- oder auch Tabakmaus genannt
Autor: Davatz, Florian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-594850

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V.

Mus poschiavinus, Fatio.

(**Puschlaver**- oder auch **Tabakmaus** genannt.)

Von **Florian Davatz.**

Ueber diesen niedlichen Nager ist seit seiner Entdeckung so Manches geschrieben und gesprochen worden, das mit der Wirklichkeit nicht im Einklange steht, dass ich es für angezeigt hielt, vorläufig die *gröbsten Irrthümer* zu beseitigen, ein wissenschaftliches Resumé dem Autor überlassend.

Zunächst lasse ich hier einige geschichtliche Daten über die Entdeckung dieser, sowie einiger anderer dunkelgefärbter Mäuse und die diesbezügliche Literatur folgen.

1. Im Jahre 1864 befand sich Herr Dr. Victor Fatio von Genf, in Poschiavo, und traf daselbst mit Herrn Major Stef. Ragazzi, Mitglied der schweiz. naturf. Gesellschaft und Direktor der dortigen Tabakfabrik zusammen. Dieser erzählte Hrn. Fatio vom Vorkommen einer schwarzen Maus, die in den Fabrikräumen, durch Zernagen der Tabakblätter und Zigarren bedeutenden Schaden anrichte. Ja, er behauptete sogar, die Maus nähre sich von Tabak. — Hr. Fatio stellte sofort einige Fallen auf und sah sich bald im Besitze einiger dieser Mäuse.

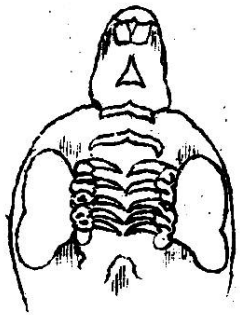
Auf den ersten Blick glaubte Fatio eine junge schwarze Ratte vor sich zu haben. Da aber unter den Gefangenen trächtige Weibchen und entwickelte Männchen waren, konnte es sich nur entweder um eine Varietät der Hausmaus oder um eine neue Art handeln. Das Aeussere liess mehr auf eine Varietät schliessen; doch eine genaue Untersuchung der Gaumenfalten bestärkte Fatio mehr in der Annahme, das Thier könnte eine neue Art vorstellen. Auch das Vorkommen in einer Tabakfabrik liess an eine Einschleppung mit Tabackballen denken.

In seinem 1869 publizirten I. Bande der Faune des Vértébrés de la Suisse, Seite 207, beschreibt Dr. Fatio die Puschlaver Maus, unter dem Namen Mus poschiavinus, sehr genau und auf Tafel VI Fig. 14 sind die Gaumenfalten und auf Taf. VII zwei ganze Thiere schön abgebildet.

2. Im Jahre 1885 erhielt Herr Fatio vom Préparateur *Lechthaler* in Genf, zwei aus St. Maria, im bündnerischen Münsterthale, stammende schwärzliche Mäuse, deren Aeusseres ihn sofort an Mus poschiavinus erinnerte. Die genaue Untersuchung ergab aber einige Verschiedenheiten von dieser, worüber später ein Mehreres.

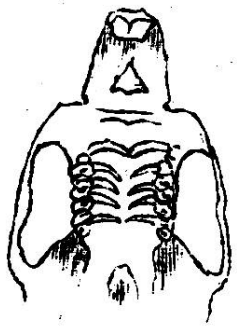
3. Hr. *Prof. Schwalbe* von Strassburg bereiste 1889 das Poschiavinothal zu kraniologischen Studien. An Herrn Pod. G. Olgiati daselbst empfohlen, ersuchte er diesen, ihm einige Exemplare von Mus poschiavinus zu beschaffen, was ihm bestens gelang. Die nach Strassburg gesandten Mäuse wurden von Herrn *Dr. Ortmann* daselbst wissenschaftlich untersucht und das Resultat der Untersuchung in Nr. 331 des Zoologischen Anzeigers vom Jahre 1890 publizirt.

Fig. 1.



Gemeine Hausmaus
Mus musculus.
(Nach Fatio)

Fig. 2.



Puschlaver Maus
Mus poschiavinus Fatio
(Nach Fatio)

Fig. 3.

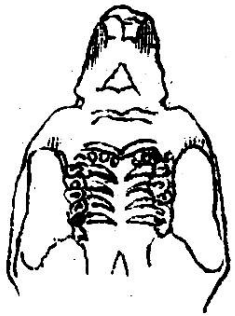
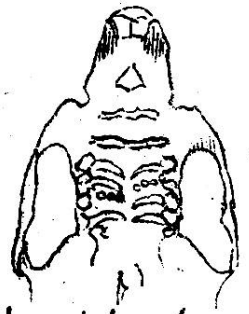


Fig. 4.



Zwei vom Typus abweichende
Formen von Mus poschiavinus.

4. Während der Sommerferien des Jahres 1889 hat sich auch Schreiber dieser Zeilen ein wenig mit dem Studium der Puschlaver Maus abgegeben. Nachdem mich Hr. Olgiati versichert hatte, dass die Zahl dieser Thiere nicht unbeträchtlich sei, stellte ich auch einige Fallen und in zwei Tagen hatte ich 6 Mäuse gefangen, nämlich 4 Mus musculus und 2 Mus poschiavinus. (Ungefähr das gleiche Verhältniss der beiden Arten zu einander konstatirte Herr Olgiati bei seinen Fängen). Auffallend ist es aber, dass, seit Entdeckung der Maus durch Hr. Fatio, in der Tabackfabrik sozusagen keine von diesen schwarzen Mäusen weder gesehen noch gefangen worden sind. Hr. *Prof. Dr. Brügger* hat seit Jahr und Tag seine Puschlaver Schüler ersucht, ihm in der dortigen Fabrik Tabakmäuse zu fangen, aber ohne jeden Erfolg. Immer hiess es: Es hat keine mehr. Dafür sind diese Mäuse aber im Hauptorte überall und von da bis Angeli Custodi (circa 1 Stunde nördlich) verbreitet.

5. Nachträglich fand ich noch eine höchst interessante Notiz, die unserm Gegenstande jedenfalls auch zu gute kommt, in einer kleinen Arbeit von **Thom. Conrado zu Baldenstein:** *Einiges über unsere Mäusearten,* im Jahresberichte der Naturf. Gesellschaft Graubündens, neue Folge, VIII. Jahrgang, Seite 102—105, geschrieben im Januar 1863. Unter Nr. 5 ist zu lesen: „Es ist noch eine Hausmaus „aufzuführen, welche ich sehr oft und vorzugsweise oben „im Thurme fange. Sie unterscheidet sich sehr merklich „von der gemeinen Hausmaus durch ihre stets mindere „Grösse und dunklere graue Farbe, ohne Beimischung gelb-

„licher oder röthlicher, wie bei jener. Ob diese dunkelgraue „Hausmaus bekannt und wie sie genannt ist, weiss ich nicht."

6. Laut Mittheilungen von Hrn. *Prof. Dr. Brügger* ist ihm auch von Chur eine auffallend dunkelgefärbte Hausmaus gebracht worden, so dass ihm sofort der Gedanke an die Tabakmaus kam. Als aber der Knabe, der sie gefangen, erklärte, die Maus sei auf dem Hof in Chur gefangen worden, konnte an eine Tabakmaus, „die sich nur von Tabak unter verschiedenen Formen ernährt", wie Fatio schreibt, keineswegs gedacht werden.

Dies sind in Kürze die geschichtlichen Daten über die Entdeckung der Puschlaver Maus und ihrer Verwandten im Münsterthal, sowie ihrer muthmasslichen Verwandten diesseits der Berge.

Auf die Frage, wodurch sich die sogen. Puschlavermaus von der gemeinen Hausmaus, Mus musculus, unterscheidet, lassen wir auch hier Dr. Fatio zuerst sprechen:

a) Die *Gesammtlänge* beträgt bei M. posch. 1—2 cm. weniger als bei M. muscul., der Schädel der letztern ist jedoch 1—2 mm. kürzer als bei der erstern.

b) Die *Färbung* ist deutlich und konstant verschieden. Mus musculus ist grau, Mus posch. schwärzlich und glänzend, zuweilen ins Violette, öfter aber ins Grünliche schillernd.

c) Der *Schwanz* von M. posch. hat deutlichere und weiter entfernte Ringel als der von M. musculus.

d) Die *Gaumenfalten* weisen grössere Unterschiede auf. Während die gem. Hausmaus deren *acht* hat (Taf. 8, Fig. 1), hat die sog. Tabakmaus nur *sieben* (Taf. 8, Fig. 2). Bei M. musculus sind die einfachen Falten vor den Backenzähnen mehr oder weniger nach *vorn* gegen die Mitte gebogen, bei

M. poschiavinus hingegen nach *rückwärts* gegen die Mitte und durch eine schwache Furche getrennt. Zwischen den Backenzähnen hat M. musculus *5 Paare*, M. poschiavinus *4 Paare* Gaumenfalten.

e) Ueber die *Lebensweise* von M. posch. sagt Fatio weiter: „Die Maus scheint, bis jetzt wenigstens, auf die Tabakfabrik und deren nächste Umgebung beschränkt zu sein und ein dem der Hausmaus analoges Leben zu führen, nur mit dem Unterschiede, *dass sie sich ganz vorzüglich von Tabak in verschiedenen Formen ernährt.*"

Ueber die *Münsterthaler Maus* äussert sich Fatio in seinem 1890 erschienenen XIII Supplément aux Mammifères, Seite 8 u. ff.: „Die Mäuse von St. Maria sind, wie die von Poschiavo, etwas kleiner als mittelgrosse Hausmäuse, aber sie sind eher bräunlich-schwarz und oben weniger dunkel, unten hingegen etwas heller. Sie entbehren der ins Grünliche schillernden Haare, die man auf dem Rücken bei M. poschiavinus gewöhnlich findet. Auch an den Schädelknochen können kleine Verschiedenheiten wahrgenommen werden."

An den Gaumenfalten der Münsterthaler Mäuse hat Fatio eine Beobachtung gemacht, die für die Abklärung dieser Mäusefrage von grosser Wichtigkeit ist. Bei einem Exempl. fand er $7\frac{1}{2}$ Gaumenfalten, in dem Sinne, dass die vierte getheilte intermolare Falte auf beiden Seiten nur von Höckerchen angedeutet war; beim zweiten Exemplare waren 8 Gaumenfalten, wovon die 5 intermolaren Falten sehr unregelmässig waren, die vierte die kürzeste. Bei beiden war die grosse dritte praemolare Falte nach rückwärts gebogen, aus zwei Zweigen bestehend, die bei der einen Maus schwach verbunden waren, bei der andern nur aus Granulationen

bestanden. „Man sieht hieraus," sagt Fatio weiter, „dass die Form und Disposition dieser Falten in Folge von Alter und möglicherweise auch von Wohnverhältnissen ziemlich abweichen können. Man war jedoch berechtigt, die Verschiedenheit der Merkmale zwischen Mus musculus und M. poschiavinus solange aufrecht zu erhalten, bis eine Mittelform die beiden Arten zu vereinigen im Stande war. Einstweilen ist aber die Frage, ob Lokalrasse oder Art, welche ich im I. Bande Seite 205 unerledigt liess, noch immer pendent. Wenn auch die Maus von St. Maria nicht die ausgeprägten Unterscheidungsmerkmale, wie die Puschlaver Maus, aufweist, um sie sofort von Mus musculus unterscheiden zu können, so zeigt sie immerhin ein Uebergangsstadium zwischen beiden zu bilden."

Herr Lechthaler hatte schon vor 25—30 Jahren, also auch Anfangs der Sechziger Jahre, diese dunkelgefärbten Mäuse im Münsterthale beobachtet. Als er dann später die Beschreibung der Puschlaver Maus las, liess er sich einige Exemplare von St. Maria kommen, übergab sie, wie bereits gesagt, Hrn. Fatio zu weiterem Studium, dessen Ergebniss oben bereits in Kürze mitgetheilt worden ist.

Hören wir weiter, was Hr. Dr. *Ortmann* in Strassburg über die ihm durch Hrn. Olgiati von Puschlav zugesandten Thiere berichtet:

„Von den beiden mir vorliegenden Exemplaren zeigt das eine vollkommen die für M. poschiavinus charakteristischen Merkmale. Das andere dagegen lässt Abweichungen erkennen. Es finden sich nämlich bei demselben die unterbrochenen Gaumenfalten zwischen den Molaren beiderseits verschieden entwickelt: während die der rechten Seite das Verhalten von

M. poschiavinus zeigen (es sind deren vier vorhanden), erscheinen links deren fünf, wie bei M. musculus. Die drei ununterbrochenen Gaumenfalten sind ungefähr gerade. In der Bildung der Gaumenfalten nimmt demnach dieses Exemplar eine vermittelnde Stellung ein, und es ist dieses Merkmal nicht, wie Fatio annimmt, von der erforderlichen Konstanz, um eine spezifische Trennung beider Formen zu rechtfertigen. Nichtsdestoweniger muss M. poschiavinus als eine *auffallende Varietät* (race nègre) von M. musculus angesprochen werden."

Der Mageninhalt des einen von Dr. Ortmann untersuchten Exemplars bestand aus Resten eines Insektes, besonders Theilen der Flügeldecken eines Käfers; beim andern Exempl. waren der Magen und der Darm fast leer. Doch wagte Ortmann an der Behauptung Fatio's, dass sich die Puschlaver Maus ganz besonders von Tabak in verschiedener Form ernähre, nicht zu zweifeln, obschon Fatio nirgends behauptet, die Beobachtung selbst gemacht, oder den Mageninhalt eines Thieres selbst untersucht zu haben.

Die zwei von mir im Jahre 1889 in Puschlav gefangenen schwarzen Mäuse wurden ebenfalls auf die Gaumenfalten untersucht. Bei dem einen an Hrn. Prof. Dr. Brügger für das Museum abgegebenen und von ihm untersuchten Exemplare fanden sich die Falten in der für Mus poschiavinus typischen Zahl und Form vor, während mein Exemplar 8 Gaumenfalten, 3 praemolare und 5 intermolare, von welch' letztern das zweite und fünfte Paar aus Höckerchen bestehen, zeigte. — Kürzlich übersandte mir Hr. Olgiati reichliches Untersuchungsmaterial. Ich habe etwa 10 Stücke auf die Gaumenfalten untersucht und dabei eine wahre Musterkarte von Dispositionen erhalten. Von einigen der

interessanteren Faltenbildungen habe ich Gypsabdrücke gemacht, um mir jederzeit dieselben zu eventueller Benutzung hervornehmen zu können. (Tafel 8, Fig. 3 und 4).

Was nun die *Lebensweise* der Puschlaver Maus anbetrifft, so weichen meine Beobachtungen von Fatio's Angaben bedeutend ab. Die Maus war, seit dem Jahre ihrer Entdeckung, in der Tabakfabrik eine seltene Erscheinung. Wenn sie damals verheerend auftrat, so muss dies einem besonders fruchtbaren Jahre zuzuschreiben sein.

Die Tabakmaus lässt Zigarren und Tabak liegen, geht gar nicht in die Falle, wenn man ihr auch die feinste Havanna hineinlegt; steckt man jedoch ein Stücklein Speck oder eine Kastanie an den Hacken, dann beisst sie gern an. Kurz — *ihre Lebensweise unterscheidet sich, was Nahrung und sonstige Gewohnheiten anbelangt, soweit man sie beobachten konnte, in Nichts von derjenigen der gemeinen Hausmaus.*

Wir glauben, entgegen der Ansicht Dr. Ortmanns, annehmen zu müssen, Dr. Fatio habe den Satz: „Cette souris se nourrit tout spécialment de tabac sous diverses formes" gestützt auf die Angaben seines Gewährsmannes Ragazzi, geschrieben, dem er, als einem gebildeten Manne, ein sicheres Urtheil glaubte zumuthen zu dürfen. Es ist aber zur Genüge bekannt, wie oft gewiegte Naturforscher durch Angaben von Laien in die Irre geführt wurden und wie wenig sie sich auf das Urtheil der Leute verlassen können. Wegen Mangel an Tabak hätten die jetzigen schwarzen Mäuse in Puschlav das Tabakkauen nicht zu verlernen gebraucht; sie haben aber von jeher mehr Freude an den gutgetrockneten Puschlaver Schinken gefunden.

Wenn wir nun all' das oben Gesagte in Betracht ziehen und die verschiedenen sich theils deckenden, theils ergänzenden und theils widersprechenden Beobachtungen neben einander halten, so kommen wir zu folgenden Schlüssen:

1. Seit Beginn der 60er Jahre sind in verschiedenen, zum Theil weit auseinander liegenden Thälern Graubündens (Domleschg, Puschlav, Münsterthal, Chur) dunkelgefärbte Hausmäuse beobachtet worden, die sich von der gemeinen Hausmaus nicht nur durch die Farbe, sondern auch durch geringere Grösse, schärfer geringelten Schwanz und durch einige Eigenthümlichkeiten in den Gaumenfalten unterscheiden. (Letzteres kann vorläufig nur von den Mäusen aus Puschlav und Münsterthal gesagt werden).

2. Die Beständigkeit der sieben von Dr. Fatio als Norm aufgestellten Gaumenfalten hat sich noch nicht bestätigt, wohl aber die Tendenz nach Verminderung der acht. Die Auflösung der Falten in Höckerchen dürfte vielleicht darauf hindeuten.

3. Die Annahme, dass sich Mus poschiavinus von Tabak ernähre, muss als eine durchaus irrige hingestellt werden. Der Name Tabakmaus ist daher aufzugeben.

4. Mus poschiavinus Fatio (oder richtiger *pesclaviensis*) ist vorläufig, wie Dr. Ortmann sagt, als eine *auffallende Varietät* (race nègre) *von Mus musculus anzusehen*, nicht aber als selbständige Art.

Die schliessliche Abklärung der ganzen Frage dem Autor derselben, Herrn Dr. V. Fatio, überlassend, möchte ich noch den Wunsch ausdrücken, dass auch in andern Thälern Graubündens nach der schwarzen Varietät der Hausmaus gefahndet und anher einberichtet werden möchte.